

## Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 6 — Nummer 11 — 16. März 1941

### Am Grab des gefallenen Bruders

Am Grab des gefallenen Bruders ... im Westen, 2. Febr. 1941. Somme abwärts war Ende Mai des vergangenen Jahres der unaufhaltsame Vor marsch unserer todesmutigen Infanterie gegangen, Somme abwärts fuhr ich 3/4 Jahre später am Lichtmeßtag 1941, das Heldengrab meines gefallenen Bruders zu suchen. Neben den verwachsenen Wunden des Weltkrieges starren überall die Spuren des neuen Krieges. Frische Gräber in Gärten, an den Straßen und den Uferböschungen; zerschossene und aus erbitterten Häusern zeugen von erbitterten Kämpfen. In Abbeville brauche ich nicht lange zu fragen. Ein Kamerad des Gefallenen hat mir das Grab genau beschrieben, sodaß ich den Kanal Gelände zu lesen. Etwa 800 Meter ist die linke Uferböschung entfernt. Das Feuer des Feindes liegt den vorgehenden Infanteristen direkt in der Flanke. Vom Bahndamm, der Deckung geben könnte, trennt sie ein schmaler Kanal. Von Baum zu Baum arbeiten sie sich vor. Mein Bruder springt nochmals weiter und gerät in den todbringenden Feuerstoß eines MG. Durchdringend und querschlagend zer reißt es den Stahlhelm und ohne sich noch bewußt zu werden, welchen Schmerz er Eltern und Geschwistern daheim bereitet, sinkt er dahin. Lange, lange stehe ich am Grabe. Eine Lokomotive holpert vorüber, ein Güterzug, der viel leicht Nachschub fährt, dann ein Eilzug mit neben der Eisenbahn leicht finde. Von dort führt mich ein ergrauter Alter, dem ich in gebrochenem Französisch mein Anliegen kund tat, etwa 1500 Meter den Kanal aufwärts, die Strecke, die mein Bruder nicht mehr machen konnte, auch nicht um den Preis seines Lebens. Der Alte läßt mich allein in der Einsamkeit dieses Sonntagmittags, in der Stille des Sumpfes, in dem Rauschen des Schilfes. Hin und wieder dringt das Plantschen von Wildenten herüber, ein weißer

Reiher pludert auf und zieht mit langgestrecktem Hals davon. Lautlos sitzt irgendwo ein Fischer bei seiner Angel. Es ist feierlich wie in einer Kirche. Hier also ist vor kaum 8 Monaten das Grauen des Krieges vorübergegangen. Wären nicht die Granattümpel, zersplitterte Bäume, vor allem das unfaßbar gewisse schwarze Flecken Erde mit dem Kreuz und dem zerschossenen Stahlhelm, man könnte es kaum glauben. Leicht ist das grausame Geschehen aus dem Soldaten ... das Opfer der Toten hat ihnen den Weg bereitet. Daß sie so tapfer dran gingen, hat uns allen Monate Krieg erspart. Vielleicht steht mancher Soldat auf seiner Fahrt zur Front am Fenster, um das Kampf gebiet zu sehen und wird auch das einsame Grab gewahr zwischen Sumpf und Kanal und weiht dem Bruder ein stilles Gebet. . . Lichtmeß am Heldengrab! Nicht trostlos dunkel für uns Hinterbliebene. Einen heiligen Eid hat der Gefallene eingelöst mit dem eigenen Herzblut. Noch mehr: Wie sein Meister hat er sein Leben geopfert: Hier ist mein Leib, mein Blut! Mußten und müssen so viele frische Gräber es uns erst wieder lehren, welche Opfer das Vaterland von uns verlangen kann! Lieber Bruder! Was Dir heilig war bis zum Tod, das Vaterland, wir umfassen es mit der ganzen Liebe unseres Herzens als Dein letztes Vermächtnis. Kaspar Unverdorben.

### Erst beten...

Erst beten... Von Karl Heinrich Mohr. Mein guter, alter Freund Rolf, der als Arzt im Felde steht, war in Urlaub gekommen und wir saßen am Abend zu einem gemütlichen Plauderstündchen beisammen. Erst nach längerem Drängen ließ er sich herbei, mir einige bemerkenswerte Geschehnisse von draußen zu erzählen. Eines davon war folgendes: "Eines Tages", erzählte mein Freund, "wurde uns ein Schwerverwundeter eingeliefert, um dessen Leben zu bangen ich

alle Ursache hatte. Wenn überhaupt, so konnte der Mann nur durch einen sofortigen Eingriff gerettet werden, und der bedeutete auf alle Fälle ein nicht geringes Wagnis. Ich mußte mich indes sen, wenn auch schweren Herzens, dazu entschließen, denn eine Unterlassung war nicht zu verantworten. Ich traf also die nötigen Vorberreitungen, ließ den Mann ins Operationszimmer bringen. Er war bei vollem Bewußtsein, aber kein Klagelaut kam von seinem wachsbleichen Munde; heldenhaft erlug er das Schwere. Wie immer in solchen Fällen, das heißt, wenn die Umstände es gestatten, hielt ich es für meine Pflicht, ihn vom Ernst seiner Lage zu unterrichten. Schonend brachte ich ihm bei, daß wir operieren müßten, verhehlte auch nicht, daß es dabei um Leben oder Tod ging. Und dann fragte ich, ob er noch etwas auf dem Herzen, einen besonderen Wunsch habe, den ich ihm, soweit es in meinen Kräften lag, gern erfüllen wollte. Und was denkst du, was der Tapfere daraufhin begehrte?" "Vielleicht einen letzten Gruß an liebe Angehörige — ?" meinte ich. "Nein", fuhr Rolf fort, "er wollte: ‚erst beten‘. In einiger Bewegung traten wir, mein Assistent, die Schwester und ich, zurück und falteten gleich ihm die Hände, worauf er leise vor sich hinflüsternd die Lippen bewegte. Nachdem er das Amen gehaucht, gingen wir ans Werk. Besonnen und ruhigen Blutes taten wir unsere Schuldigkeit, und es tvar, als ständen uns himmlische Kräfte zur Seite. Die Operation, die sich als eine der schwierigsten und gefährlichsten meiner bisherigen Praxis erwies, gelang überraschend gut. Sie brachte unseren Patienten außer Gefahr. Aus freien Stücken hat er mir später anvertraut, daß er als guter Christ um weiter nichts gebetet habe, als um Vergebung seiner Schuld und um Gnade für seine Seele. Was sagst du zu diesem Mann — ?" Zutiefst beeindruckt erwiderte ich: "Mir

scheint, ein solcher Mensch ist, sei es in diesem, zumindest im zukünftigen Leben, gut aufgehoben." "Ja", stimmte Rudolf mir bei, "der Meinung bin ich auch." Der religiöse Mann Wenn ich einen Mann unter seinen Hausgenossen mit einem Ernst, als wenn er hier ein Priester wäre, beten sehe, oder ich sehe ihn in männlicher Andacht in der Kirche oder beim heiligen Sakrament, der Mann vor Gott wie ein Kind, aber wie ein ernstes, verständiges, das sehr gut weiß, was es tut, dann überkommt es mich wie Ehrfurcht, und möchte ich, auch wenn ich ihn nicht kenne, ganz tief den Hut ab ziehen wie vor tSvoß Großem, was einem die Seele ordentlich in die Höhe zieht. ^Adolf Kolping.

### ABC DES GLAUBENS

ABC DES GLAUBENS Gelübde ist ein freiwillig Gott gemachtes Versprechen einer ihm wohlgefälligen Handlung. Es unterscheidet sich vom bloßen Vorsatz (dem Willen etwas zu tun oder zu unterlassen) dadurch, daß man sich Gott gegenüber durch das Gelübde unter Sünde verpflichten will. Ein Gelübde kann privat oder öffentlich sein. Öffentlich, b. h. im Angesichte der Kirche abgelegt sind besonders die zeitlichen oder lebenslänglichen Ordensgelübde (der Armut, Keuschheit und des Gehorsams). Diese sind entweder ein fache Gelübde (bei fast allen neueren religiösen Genossenschaften) oder feierliche (bei den eigentlichen Orden). Letztere machen nach Kirchenrecht Vermögenserwerb und Ehe unzulässig. Gewissen und Gewissensfreiheit. Gewissen ist jene innere Stimme, die uns sagt, ob eine Handlung sittlich gut oder schlecht ist. Dieses Urteil des Gewissens geht als wegweisender oder warnender Führer dem Handeln voraus; es folgt ihm als anerkennender oder verurteilender Richter. Die Stimme des Gewissens ist verbunden mit dem Bewußtsein

unbedingter Verpflichtung und Verantwortung. Das Gewissen ist kein bloßes Gefühl, kein bloßer Instinkt, ist auch nicht Ergebnis der Erziehung allein, sondern ist dem Menschen angeboren, ist das "Licht Gottes" in unserer Seele. Das Gewissen kann gebildet werden durch Belehrung, Erziehung, gute Lebensführung Man spricht von einem zarten Gewissen, wenn es durch entsprechende Pflege stets auch bei weniger schweren Dingen ein richtiges Urteil fällt. Das Gewissen kann aber auch verleidet werden durch ständige Mißachtung, durch verderbten Willen, Leidenschaft, schlechte Gewohnheit und Vorurteile. Man spricht dann von einem laxen und, soweit es falsch urteilt, von einem irrigen Gewissen. Dem sicheren Urteil des Gewissens muß der Mensch immer folgen, doch hat er die schwere Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß sein Gewissen stets richtig, d. h. im Einklang mit Gottes Willen und Gesetz, urteilt. Das geschieht durch religiöse Besinnung und Belehrung, durch Selbstprüfung in der Gewissenserforschung, durch geistliche Lesung und Gebet. Es ist ausgeschlossen, daß das Gewissen eines normalen Menschen in den sittlichen Grundurteilen irren kann. Daß der Mensch das Gute tun und das Böse meiden muß, daß er Gott verehren muß, daß er dem Mitmenschen kein Unrecht zufügen darf, kurz: alles, was in den zehn Geboten enthalten ist, über das kann es bei einem vernünftigen Menschen keinen Zweifel geben. — Die Gewissensfreiheit ist eine innere und eine äußere. Die innere besteht in der Freiheit, über den sittlichen Wert oder Unwert einer Handlung sich ein Urteil zu bilden und das als gut Erkanntes zu wollen. Die äußere Gewissensfreiheit ist vor allem die Freiheit, seine religiöse Ueberzeugung äußerlich zu bekennen und nach ihr zu leben. Sie ist eines der natürlichsten und selbstverständlichsten Rechte des Menschen, das daher auch in allen

Kulturstaaten geschützt wird, soweit sittlich u. rechtlich begründete staatsbürgerliche Pflichten dadurch nicht gefährdet werden.

### Gebetsgeleit zur Erstkommunion

Gebetsgeleit zur Erstkommunion Mutter, wie schauen dich doch die Augen deines Kindes oft so groß an in diesen Tagen! Es ist schon ein wenig vom Schauer der Heilandsnahe erfaßt und nun möchte es den Ausbruch der Ergriffenheit von dir empfangen. Dein Kommunionkind möchte beten lernen von dir! Kann es das? So besinne dich auf deine Treue zum Gebet: Ob du aus dem Morgengebet dringst und auf den "Engel des Herrn", ob du vor und nach dem Essen das Tischgebet vorbetest, ob du das Abendgebet zusammen mit deinen Kindern verrichtest? Und erforsche deine Art zu beten! Eine Himmelfahrt, des Herzens muß alles Beten sein. Betest du denn würdig nach dem Essen oder räumst du den Tisch ab während eines unverständlichen Geplappers? Und kniest du doll gläubiger Innigkeit unter deinen Kindern beim Abendgebet? Die Wochen der Erstkommunionvorbereitung müssen eine Erneuerung des Familiengebets für alle sein, sonst wärest du nicht die Gebetserzieherin deiner Kinder. Dann aber hilf deinem Erstkommunionkind zu einem reichen Gebetsleben in dieser heiligen Zeit. Es soll seine täglichen Gebete nicht be schließen, ohne ein besonderes Erstkommunikantengebetelein anzufügen. Dringe darauf! Es mag ja mit dem "Jesukindlein, komm zu mir!" und mit dem Liedchen "Jesus, Dir leb' ich!" beginnen. Und dünkt es sich schon zu groß dazu, dann mag es nur fleißig lernen, bis es das lange "Jesus, Jesus, komm' zu mir!" (Religionsbüchlein S. 147) ganz schön kann, und mag abwechseln mit dem Lied "Beim letzten

Abendmahle" (Lob Gottes S. 135). Auch das Gebet der vollkommenen Reue muß es schon in den ersten Wochen mit ganzer Innigkeit beten: "Dich liebt, o Gott, mein ganzes Herz;" (R. B. S. 142) und das Gebet um die Herzensschuld: "Jesus, bleib in meiner Seele" (R. B. S. 148). Es macht jetzt auch schon täglich eine Besuchung beim Heiland im Tabernakel. Aber was soll es sagen bei diesem Besuch? Vielleicht recht kindlich innig: "Lieber Jesus, Du bist hier. / Betend knie ich vor Dir. / Sieh mich an und segne mich, / will von Herzen lieben Dich! / Hilf mir leben gut und fromm, / daß ich in den Himmel komm!" Es lernt hiesür auch leicht das Liedlein beten und verstehen: "O Jesus, all mein Leben bist Du!" (L. G. S. 101). Dann aber wird es Zeit, daß es das unvergängliche Kommunion-gebet and) wirklich unvergeßlich sich einprägt und beten lernt: "Seele Christi, heilige mich!" (L. G. S. 69) und doch wohl auch die Ablassgebete: "Siehe, o gütigster und süßester Jesus" (L. G. S. 147) und "Herr Jesus Christus, ich huldige Dir als dem König der Welt!" (L. G. S. 461). Es muß aber auch das Lied beherrschen: "Fest soll mein Tausbund immer stehn!" (L. G. S. 2.138), und möglichst dazu das andere: "Dich, mein Jesus laß ich nicht!" (L. G. S. 148). Und bei allem dem handelt es sich nicht bloß um das Können, sondern um das ergriffen-innige Tun, und das muß es durch heilige Mutterschaft finden. Als dein Kind klein war, schmiegt sich seine betende Händlein in deine betende Hand. Jetzt muß sein betendes Herz, Mutter, in dem deinen erglühen! Wisse aber, du wirst noch viel mehr für das Gebetsgeleit deines Kindes zur Erstkommunion tun können, als hier steht, wenn du Stunde für Stunde nachträgst, was der Katechet den Kindern zum Lernen ausgegeben hat. Eine Gebetschule müssen die Wochen der Erstkommunionvorbereitung für dein Kind werden, und zwar durch dich, Mutter! F. 3£. E.

2>etaie spende sum HIHW ä>ein cum :fieg

Kammern, in denen wir am Altare stehen, sind die Katakomben. In ihnen stärkt der Herr seine Hirten und seine Herde. Nehmt den Menschen das heilige Opfer, dann nehmt ihr ihnen die Kraft, ihre Seelen und die ihrer Kinder im Kampf gegen den übermächtigen Feind zu schützen!" Die meisten der Anwesenden gaben freudigen Beifall. Der Domherr nickte ein paarmal nachdrücklich. Jean Chartres aber sagte: "Auch die Klugheit ist eine Tugend!" — "Hinter der sich so gerne die Feigheit versteckt", fuhr Soyer ihm scharf ins Wort. Der Generalvikar aber beendete den aufbrechenden Streit: "Wir wissen alle, daß die beiden Brüder Chartres nicht zu den Feiglingen gehören. Sie haben uns manchen Probe von Mut und Opferbereitschaft gegeben. Niemand hat das Recht, ihnen ihren Bedenken wegen einen Vorwurf zu machen. Darf ich nun P. Dodain um seine Ansicht bitten!" Der aber antwortete leise, während eine tiefe Röte sein Gesicht überzog: "Ich habe einst aus Feigheit den Revolutionseid geleistet und fühle mich daher nicht berufen, irgend einem der Anwesenden Mangel an Mut vorzuwerfen. Wenn Sie mich aber fragen, sage ich Ihnen, daß ich auch in Zukunft zelebrieren werde, und daß ich Gott danken will, wenn er mir Gelegenheit gibt, meinen Fehltritt durch das Martyrium zu sühnen." Die Worte des ehemaligen Vereidigten machten einen außerordentlich tiefen Eindruck. Abbö de Bruneval aber fuhr fort: "Ich bitte nun auch unsern Mitbruder Coudrin, seine Meinung zu sagen." Langsam erhob sich der Gefragte. In seinen Augen glänzte verhaltene Glut, als er mit bebender Stimme sprach: "Ich bin der Jüngste von Ihnen allen. Aber meine Meinung kann ich in einem einzigen Satz zusammenfassen: Ich werde auch in Zukunft zelebrieren;

denn ich wüßte nicht, wozu ich sonst die heilige Priesterweihe empfangen hätte." Da nickte auch der Generalvikar ganz entschieden und sagte: "Das ist auch meine Ansicht. Wir werden also auch in Zukunft weiter in der Verborgenheit das heilige Opfer darbringen, wobei wir freilich neben dem Mut auch die Vorsicht ganz besonders beobachten wollen." In dem Augenblick ging die Tür auf, durch die mit hochrotem Kopf die Büglerin eintrat. "Verzeihen Sie, wenn ich störe," sagte sie verlegen, "aber es ist besser, wenn Sie jetzt gehen. Meine Nachbarin, die soeben im Laden stand, hat Verdacht geschöpft. Sie wissen ja, es ist ein Preis auf jeden von Ihnen gesetzt, und ich glaube, meine Nachbarin würde sich das Geld ganz gern verdienen." Ausrufe der Entrüstung wurden laut. Ein paar der Eidverweigerer trafen erschrocken aufgesprungen. Der Generalvikar aber sagte ruhig: "Wir wollen also unsere Besprechung schließen. Wir gehen wieder an unsere Arbeit wie bisher. Allerdings will ich angesichts der großen Gefahr niemand zwingen, der glaubt, anderer Ansicht sein zu müssen." Dabei warf er einen unsicheren Blick auf die Brüder Chartres. Ambrosius, der Ältere von beiden, aber erwiderte ernst: "Wir werden uns jetzt nicht ausschließen und Ihnen zeigen, daß auch wir keine Feiglinge sind." Forts, folgt

### Im Bereiche der Weltkirche

Im Bereiche der Weltkirche Batikanstadt. In Rom verstarb am 28. Febr. nach andächtigem Empfang der hl. Sakramente Exkönig Alfons XIII. von Spanien. Der hl. Vater hatte ihm seinen apostolischen Segen ans Sterbebett gesandt und bereits ein« Stirn« de nach dem Tode besuchte Kardinalstaatssekretär Maglione den aufgebahrten Leichnam. — Beim herkömmlichen Empfang der Fastenprediger der Stadt Rom hielt

Pius XII. eine längere, richtunggebende Ansprache. Er wies aus die Entfremdung der Menschheit von Gott hin und zeigte, wie verschiedene Vorstellungen sich die Menschen von Gott machen, angefangen von jenen, die Gott als unerkennbar für den Menschen darstellen, bis zu denjenigen, die den Menschen als Gott ausgeben und sich dann von allen übernatürlichen Verpflichtungen lösen wollen. Der Papst gab Weisung, mit aller Liebe gegen diese modernen Irrtümer in der Fastenpredigt anzukämpfen. Er schloß seine fesselnden Ausführungen: „Lehret Christus kennen! Aus der Erkenntnis wächst die Liebe, aus der Liebe die Reue, aus der Reue die Treue zu Gott!“ Päpstlicher Vertreter bei den Kriegsgefangenen. Mit Genehmigung der militärischen und zivilen deutschen Behörden konnte, wie „Kath. Kirchenwoche“ meldet, der apostolische Nuntius in Berlin Orsenigo eine Gruppe von 190 französischen Priestern in einem Gefangenenlager bei München besuchen. Der Nuntius feierte unter ihnen das hl. Opfer und richtete Worte der Aufmunterung und Stärkung an die Gefangenen. Diese teilten dem hohen Besucher mit, daß die Gottesdienste, die sie regelmäßig veranstalten, auch von den an deren Baracken aus gut besucht würden. In etwa 2 Monaten hätten sie 28 000 Kommunionen ausgeteilt. In manchem der 20 000 Gefangenen dieser Baracken, der bisher dem Religiösen ablehnend gegenüber gestanden war, meldeten sich die Anzeichen einer ganz neuen religiösen Lebensauffassung. Wandernde Kirche. Kardinal Schulte von Köln ließ ein Hirtenschreiben verlesen, worin er seine besondere Sorge der großdeutschen „Wandernden Kirche“ widmet. Was wird aus den Millionen Katholiken, die jetzt als „Wandernde Kirche“ unterwegs sind? so führt der Kardinal besorgt aus. „Werden sie sich unter den neuen schwierigen

Lebensverhältnissen behaupten?“ Von den Eltern fordert er eine „diasporareife“ Erziehung der Jugend, damit sie im späteren Leben ähnlichen Anforderungen gewachsen ist. Außerdem sollen sich alle Katholiken an dem neuerrichteten Meldedienst beteiligen, der von allen Pfarrämtern durchgeführt werde, sodaß jeder Pfarrangehörige, wenn er seine Pfarrei, bzw. Diözese verläßt, sofort am neuen Ort seiner Zuwanderung kirchliche Betreuung erhält. Wir haben in unserm Bistumsblatt schon einmal eindringlich aus diese Ausgabewiese hingewiesen und wiederholen es hier: Jeder aus einer Pfarrei abwandernde Katholik (festes Jugendlicher oder Erwachsener) muß dem zuständigen Pfarramt von den Angehörigen — unter Angabe der neuen Anschrift — gemeldet werden. Wer es nicht tut. «nacht sich mitschuldig und mitverantwortlich, wenn ein Glaubensgenosse in der Fremde im Schiffbruch leidet. Man hat gerade zu der Zeit das Gebet am nötigsten, wenn man am wenigsten dazu aufgelegt ist; denn zu dieser Zeit ist man am aufgelegtesten zur Sünde. Alban Stolz. Gibt es ein rührenderes Bild auf der weiten Welt, als ein betendes Kind auf dem Schoße der Mutter? Windthorst. Die wertvollsten {Hattet im Lebensbuch Von Kardinal Bcrrmn stammen die zeitgemäßen Worte: „Unser Leben gleicht einem Buche, u. jeder Tag hat fein Blatt darin. Welche Blätter sind die kostbarsten? Die Blätter, auf denen die größten Opfer für Gott verzeichnet stehen! Was gibt es aber Größeres als das Beten?“ Ich bin berufen, das Vaterland zu einem glücklichen Frieden führen zuhelfen! Tieft Blätter im Lebensbuche bleiben für dir ganze Ewigkeit. Wir werden dereinst aus der Ewigkeit nicht mit großer Freude auf jene Blätter

blicken, wo verzeichnet ist, daß wir gemütlich in Ruhe zu Hause weilten, sondern aus die Blätter, welche bezeichnet sind mit Opfern um Gottes willen. Und wenn wir uns sagen, wir nehmen alle diese Opfer auf uns im gläubigen Hinblick zu Gott, so ist das eine Quelle unserer Kraft.“ Ein Hildesheimer. Ein Franziskaner, der als Feldgeistlicher an den Kämpfen in Ostafrika teilnahm, lag an Fieber schwerkrank da. Auf die Nachricht von der schweren Verwundung eines Soldaten erhob er sich trotzdem sofort von seinem Feldbett, eilte zu dem Sterbenden und spendete ihm die hl. Sakramente, woraus dieser in seinen Annen verschied. Wenige Tage später folgte der Feldgeistliche selbst infolge dieser Anstrengung dem Kameraden im Tode nach. Kleine kirchliche Nachrichten Am 19. Februar waren es 30 Jahre, daß Kardinal Michael von Faulhaber zu einem Bischof geweiht wurde und am 7. März 20 Jahre, daß er zum Kardinal ernannt ward. Trotz seiner angegriffenen Gesundheit hat der Münchener Oberhirte am Papstsonntag (9. März) in der überfüllten Michaelskirche bei der abendlichen Papstmesse wieder die Predigt gehalten. — Das Bistumsblatt der Diözese Köln stellte am 15. Februar sein Erscheinen ein. Das Verlagsrecht ging an den Verleger Bachem über, der ein neues, nicht mehr kirchenamtliches Sonntagsblatt dafür herausgibt. Dieses hat sich zur Devise gewählt: „Treudeutsch und treukatholisch allewege!“ — Der Apostolische Administrator von Aachen, Bischof Dr. Ströter, feiert am 14. März sein goldenes Priesterjubiläum. — In Verhinderung des erkrankten Fürstbischöfs Dr. Waitz hat Weihbischof Dr. Schauer von München im Dom zu Salzburg 19 Diakone zu Priestern geweiht. — Bei der Beschießung von Genua hat sich die Psarrgeistlichkeit der betroffenen Stadtteile durch mutige und dauernde Bemühungen um

die Verwundeten und Sterbenden während des Feuerüberfalls ausgezeichnet. — Die in einem Reservelazarett im Mgäu nach 5 tätiger schwerer Grippeerkrankung verstorbene Ordensfrau und Kriegsschwester M. Roswitha Roser O.S.B. wurde unter militärischen Ehren begraben. Das Reservelazarett widmete der erst 40jährigen Verstorbenen zwei Kränze. — Das Bamberger Bistumsblatt gedenkt des 80. Geburtstages des früheren Königs Ferdinand von Bulgarien, der 1918 zugunsten seines Sohnes Boris aus den Thron verzichtete und seitdem in Koburg lebt. Das Blatt rühmt dabei Zar Ferdinand als großen Wohltäter und Förderer der Koburger Diasporapfarrei und weist auf seine lebhafteste Anteilnahme am religiösen Geschehen des Bistums hin.

### **IM BEREICH DES BISTUMS**

IM BEREICH DES BISTUMS Feier des Heldengedenktages. Der Heldengedenktag wird am Sonntag, 16. März in unserer Domkirche mit einem Pontificalgottesdienst und anschließendem Pontifikallibebangungen und auf oberhirtliche Anordnung auch in der Diözese in der bisher üblichen Form gefeiert. Es ist eine selbstverständliche Pflicht der Dankbarkeit gegenüber unseren Gefallenen, die für das Wohl und die Sicherheit unserer Heimat ihr Leben gaben, durch recht zahlreiche Teilnahme am Meßopfer und durch unser häufiges Gebet für sie ihnen ihr Lebensopfer zu ver gelten. Kirchensammlung für die kirchliche Kriegshilfe. Diesen Sonntag, 16. März, findet in allen Pfarrkirchen des Bistums auf oberhirtliche Anordnung Sammlung für die Zwecke der kirchlichen Kriegshilfe statt. Die Gelder werden verwendet für die Versorgung der Soldaten mit religiösem Schrifttum durch die Wehrmachtsseelsorge, für die karitative Unterstützung der durch den Krieg besonders Betroffenen

und ähnliche Belange. Gebe jedes ein Scherflein nach seinem Können! Gehörlosengottesdienst ist am 23. März (Sonntag) in Plattling, St. Josefsheim. Beginn 10 Uhr, vorher Beichtgelegenheit. Papstsonntag in der Bischofsstadt. Das vor mittägige Pontificalamt am Papstsonntag, 9. März, dem zahlreiche Andächtige beiwohnten, wurde vom Domchor verschönt durch die Aufführung der 4stimmigen "Missa Brevis" des großen Meisters Palestrina. Bei der abendlichen Papstfeier bot die Kathedrale das gewohnte Bild der großen Glaubenskundgebungen. Nach Lesung und Lied bestieg der Oberhirte die Kanzel zur Predigt Ausgehend von dem Gedanken, daß Papsttum und Kirche aufs engste zusammengehörten, sprach er in klaren Ausführungen vom Ursprung des Christentums und seinem Verhältnis zum Judentum. Das Christentum sei jüdischen Ursprungs in dem Sinn, daß der Neue Bund die Erfüllung des Alten Bundes sei, den Gott mit dem auserwählten Volke schloß; auch in dem Sinn, daß sein Stifter Christus seiner menschlichen Abstammung nach Jude war und daß er mit seiner Frohbotschaft sich fast ausschließlich an sein eigenes Volk wandte. Dieses Volk aber verwarf in seinen namhaften Vertretern Christus als Erlöser und wurde deshalb selbst verworfen. Das junge Christentum löste sich schon zu Apostelzeiten los vom Judentum, schon der zweite Papst war ein Heide, die Hauptstadt des Christentums wurde nicht Jerusalem, sondern das heidnische Rom. Petrus und Paulus wandten sich an die Heidenvölker, die der Frohbotschaft ihr Herz öffneten. So trägt die Kirche von aller Anfang, auch nach dem ausdrücklichen Willen ihres Stifters, den Charakter, sie ist überwältigende Weltkirche. Da das Heidentum bald nach Christus über die ganze Erde zerstreut wurde und zum Gastvolk in anderen Völkern wurde, mußte notwendigerweise das Christentum bei der Bekehrung der Heiden

überall wieder mit dem Judentum zusammenstoßen. Dabei ist es oft genug dem grimmigen Haße der Juden begegnet. In geschickter Weise wußte aber die Kirche immer Abstand von den Juden zu bewahren. Durch Jahrhunderte hat die Kirche dafür gesorgt, daß die Juden, deutlich geschieden von den Christen, in den ihnen zustehenden Bereich zurückgedrängt wurden. Das moderne Judentum hat auf dem Weg über die Freimaurerei, den Liberalismus und den Marxismus die Kirche stets befehdet und verfolgt. Die Kirche steht aber trotzdem auch heute unbesiegt da und deshalb gehen wir unter der Leitung des Papstes mit festem Vertrauen in die Zukunft. In Kürze berichtet In Simbach b. Landau fanden für die jüdischen beiderlei Geschlechts Einkehrtage statt, die bei fast vollzähliger Beteiligung er hebend verliefen. Besonderer Dank gebührt den Dienstherrschaften, die den jungen Leuten die Teilnahme ermöglichten. — Mit großem Eifer machten alle Erstkommunikantenmütter von Alkofen bei einem religiösen Tag mit, wie auch schon früher ein Frauen- und Müttereinkehrtag dort großen Erfolg hatte. — In Amsham starb der Landwirt Albert Hofbauer, 21 Jahre lang Kirchenpfleger der Pfarrei. Im Nebenberuf Brunnenmacher war der Verstorbene vor 28 Jahren in der Ortschaft Ringdobl bei Ausbesserung eines Brunnens durch Erd- und Gesteinsmassen lebendig begraben worden. Erst nach 8 stündiger Arbeit konnte der bereits Totgeglaubte heil und gesund geborgen werden. In seiner Todesnot hatte er versprochen, alle Jahre eine hl. Messe zu Ehren der Gottesmutter lesen zu lassen und immer persönlich beizuwohnen. Sein Versprechen hat er alljährlich eingelöst. Die heilige Theresia schreibt: "Ich habe als meinen Fürsprecher bei Gott erwählt den glorreichen heiligen Joseph, mich ihm anempfohlen und erfahren,

daß ich in allem, wo meine Ehre und mein Heil in Gefahr gestanden, mehr Hilfe von ihm erlangt habe, als ich erwartete. Ich erinnere mich auch nicht, jemals bei ihm eine Fehlbitte getan zu haben. Es scheint, Gott verleiht andern Heiligen die Gnade, uns nur in gewissen Fällen beizustehen, dem heiligen Joseph aber hat Er die Macht gegeben, uns in allen Nöten zu helfen. Gleichwie Jesus dem heiligen Joseph auf Erden in allem untertan war, wie seinem Vater, so kann er Ihm auch im Himmel keine Bitte abschlagen. Dieses haben auch andere erfahren, denen ich das Vertrauen zu diesem jungfräulichen Heiligen ange raten, und ich selbst begreife es von Tag zu Tag mehr. Ich habe getan, was mir möglich war, damit sein Festtag so feierlich als möglich gehalten werde. Ich habe auch keinen wahren Verehrer des heiligen Joseph kennen gelernt, der nicht in der Tugend große Fortschritte gemacht hätte. Alles aber, um was ich an seinem Festtag gebeten, habe ich auch sicherlich erhalten. Wer mir nicht glauben will, den bitte ich um Gottes willen, daß er es selbst probiere; dann werden alle erfahren, wie nützlich und vorteilhaft die Andacht zum heiligen Joseph ist." FÜR UNSERE BÜCHERFREUNDE Grimm Leonhard, Der katholische Christ in seiner Welt. Ein Buch vom katholischen Glauben und Leben für Erwachsene, 2. Band: Der Christ und sein Leben. 424 Seiten, Herder, Freiburg 1941 brosch. 4.40 RM. — Das Buch will einer ganz wichtigen Aufgabe dienen: Das religiöse Wissen der Jugendzeit in den Erwachsenen, in der Familie neu wecken und vertiefen. Es ist ein erweitertes Religionsbuch, geschrieben in begrifflicher Klarheit und sprachlicher Einfachheit, und behandelt im 2. Teil das Leben des Christen in seiner Beziehung zu Gott, zu den Mitmenschen, zu sich selbst mit allem, was der Glaube dazu zu sagen hat. Dr. Janik. Ewige Anbetung 16. 3. Bring, 17. 3.

Passau-St. Bartholomäus, 18. 3. Garham, 19. 3. Fürstenstein, 20. 3. Unterdietfurt, 21. 3. Postmünster, 22. 3. Denkhof. Bibellesung für die 3. Fastenwoche 16.-22. März: Jesus und der Satan So: Luk. 11, 14—28, Mo: 1 Joh. 3, 1—12, Di: Luk. 4, 31—37, Mi: Mark. 5, 1—20. Do: Matth. 17, 14—20, Fr: Mark. 7, 24—30, Sa: Eph. 5, 1—9. Aufnahme Löhrich (S. 1) — Radierung Zwiener (S. 4) Geheiligte Woche des Christen So. 16. März: Dritter Fastensonntag ohne Gl., Kr., 2. Geb. Fürbitte der Heiligen. 3. Geb. für Lebende und Verstorbene. Evangelium von einer Teufelsaustreibung durch Christus mit anschließendem Streitgespräch zwischen Jesus und den Pharisäern. — Mi. 19. 3. Fest des hl. Joseph, kirchlich gebotener Feiertag mit Meißverpflichtung für alle beruflich Abkömmlichen: Gl., Kr., 2. Geb. von der Ferie, eigene Präf. letztes Evang. von der Ferie.